



Albrecht-Dürer-Gemälde „Ansicht von Nürnberg“ (Teil der Baldin-Sammlung)

BEUTEKUNST

Russen kündigen Entgegenkommen an

Die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Russland scheinen sich nun auch positiv auf ein äußerst problematisches Kapitel auszuwirken – den Streit um die Beutekunst. Bei ihrem Treffen in Hamburg einigten sich die für Kultur zuständige Staatsministerin Christina Weiss und der russische Kulturminister Alexander Sokolow

auf ein Vier-Punkte-Papier, in dem unter anderem die „Rückführung kriegsbedingt verlagerter Kulturgüter“ thematisiert wird. Dazu gehören die Baldin-Sammlung, die Silberkollektion des Herzogs von Anhalt, das Rubens-Gemälde „Tarquinius und Lucretia“ sowie die Archive der Politiker Walther Rathenau und Ferdinand Lassalle. Beide Seiten verabredeten, die Fälle „in nächster Zukunft“ zu lösen. Der Vorschlag der Deutschen, sich auf einen präzisen Zeitrahmen zu verständigen, fand bei den Russen allerdings keine Zustimmung.

ÖFFENTLICHER DIENST

Spitzentreffen geplant

In den zähen Stellungskrieg zwischen den Bundesländern und der Gewerkschaft Ver.di um die Reform des Öffentlichen Dienstes kommt Bewegung: Im Januar will sich Ver.di-Chef Frank Bsirske mit den Finanzministern von Niedersachsen und Schleswig-Holstein, Hartmut Möllring (CDU) und Ralf Stegner (SPD), zu einem vertraulichen Gespräch treffen, um mögliche Chancen für eine Einigung zu sondieren. Auf der Tagesordnung steht dabei vor allem das heikle Thema Arbeitszeit: Eine Reihe von Ländern will erreichen, dass rund drei Millionen Beschäftigte des Öffentlichen Dienstes künftig grundsätzlich 42 Stunden in der Woche arbeiten – für Ver.di bislang ein unannehmbarer Vorschlag. Wegen des sich verschärfenden Konflikts waren die Länder im vergangenen Frühjahr aus den gemeinsamen Gesprächen mit dem Bund, den Kommunen und der Gewerkschaft über eine Reform des Öffentlichen Dienstes ausgestiegen.

Nachgefragt

Weniger verpulvern

„Werden Sie in diesem Jahr eher mehr oder weniger Geld für das Silvesterfeuerwerk ausgeben als im letzten Jahr?“



TNS Infratest für den SPIEGEL vom 20. und 21. Dezember; rund 1000 Befragte; an 100 fehlende Prozent: „weiß nicht“/keine Angabe